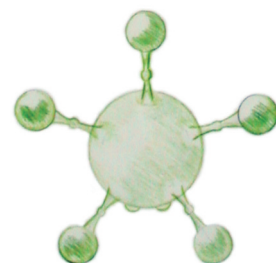


Szenario. Stellen Sie sich kleine, sehr schleimige Wesen von grüner Farbe vor. Diese Wesen, die „Muffelschnupfler“, haben derart schwach ausgeprägte Gelenke, daß diese nur auf Zug belastbar sind. Dies hat zur Folge, daß sie sich nur an Decke oder Wand hängend begleitet von leicht schmatzenden Geräuschen fortbewegen können. Die Muffelschnupfler unterliegen einem unermüdlichen Bewegungsdrang, den sie durch lange „Wanderungen“ abbauen. Während dieser Wanderungen reinigen sie Decken und Wände von Schmutz, welcher ihnen gleichzeitig als Nahrung dient. Bei den Muffelschnupflern handelt es sich um die Untertanen der Obertanen, einem zufriedenen und ausgeglichenen Volk menschenähnlicher Gestalt und Größe. Die Obertanen lieben, achten und respektieren ihre nützlichen Untertanen in einem Ausmaß, daß sie einmal pro Jahr ein Fest zu Ehren der Muffelschnupfler ausrichten. Anlässlich dieses Festtages statten sie die Muffelschnupfler mit Schmuckstücken aus.

Gestalten Sie diese Schmuckstücke. Die Muffelschnupfler sollen respektvoll geschmückt werden. Eine herabwürdigende Dekoration, etwa durch Papierhütchen, ist nicht im Sinne der Aufgabe. Besteht ein Gegensatz bzw. eine Grenze zwischen Dekorieren und Schmücken? Wann wird diese überschritten?

Es folgt die öffentliche Präsentation der Ergebnisse.



ERKENNTNÜSSE KNACKEN

Haben Sie je vom Volk der Wissbegierigen gehört? Das Volk der Wissbegierigen lebt über die ganze Erde verteilt und ist immerfort suchartig auf der Suche nach neuen Eindrücken, Problemlösungen und Erkenntnissen. Schon die Jüngsten des Volkes sind von diesem Drang der Neugier besessen, der sie meist auch mit steigendem Alter nicht verlässt.

Angesichts einer solchen Besessenheit fällt es schwer, Entspannung zu finden. Alles, angefangen von einem harmlosen Kinobesuch bis hin zu abendlichen Kneipengesprächen, regt die Hirntätigkeit an; Wahrgenommenes fügt sich in vorhandene Gedankenstränge ein oder fördert gar die Entstehung völlig neuer Denkansätze. Aufgrund der Unentrinnbarkeit dieses Umstandes sind die Angehörigen des Volkes der Wissbegierigen dazu übergegangen, ihren pathologischen Zustand zum wertebildenden Leitmotiv umzudefinieren: man leidet nicht mehr unter seinem Wissensdurst, sondern fördert ihn geradezu und gibt sich ihm ungebremst hin. Die ehemals quälende Unruhe wandelt sich in Vorfreude auf ekstatische Höhepunkte beim Finden von Antworten.

Einmal jährlich versammelt sich das Volk der Wissbegierigen, um im Rahmen eines zeremoniellen Aktes symbolisch die goldene Erkenntnuss¹ zu knacken. Basierend auf der Erkenntnis, dass man viele Dinge erst erkennen kann, wenn man bei ihrer Betrachtung einen gebührenden Abstand einhält², wird diese Nuss aus fünf Meter Entfernung geknackt.

Gestalten Sie die Art und Weise, wie die Wissbegierigen symbolisch ihre Erkenntnuss knacken. Berücksichtigen Sie dabei insbesondere die Gestik, die mit dem Knackvorgang verbunden ist. Ist das triumphierende Zertrümmern der Nuss ein angemessenes Äquivalent zum Finden von Lösungen oder eher ein leises Knack, welches die Nuss in zwei Hälften fallen lässt? Zersägt man sie à la wo gehobelt wird, fallen Späne? Oder, oder, oder ... Entwerfen Sie!

¹ Das „Knacken einer harten Nuss“ ist bereits seit geraumer Zeit zu einem geflügelten Wort im Volk der Wissbegierigen geworden. Hiermit meint man das Finden einer Antwort auf eine besonders schwierige Frage respektive das Finden einer Lösung für ein besonders schwieriges Problem.

² Dieser gebührende Betrachtungsabstand bzw. sein Fehlen findet sich in einem weiteren Sprichwort des Volkes der Wissbegierigen: „Man sieht den Wald vor lauter Bäumen nicht.“

